

## DIESE WOCHE VOR 100 JAHREN

### „Westungarn-Frage“ wird „Königs-Frage“

In Ungarn liefen die Vorbereitungen auf die Verhandlungen mit Österreich über die „Westungarn-Frage“ – wie sie in Ungarn immer noch genannt wurde. Alle magyrischen Hoffnungen ruhten auf dieser, hatten die Weltkriegs-Siegermächte der Entente doch um den Jahreswechsel zugesichert, die Verhandlungen zwischen den beiden Kriegsverlierern zu berücksichtigen.

Die deutschsprachige Budapestener Tageszeitung „Pester Lloyd“ machte aber bereits in ihrer Ausgabe vom 2. Februar auf ein Problem aufmerksam, das ganz Ungarn und in weiterer Folge auch das Burgenland beschäftigen sollte. Die Kaiser-treuen Kräfte begannen sich in Ungarn wieder zu organisieren – vorerst heimlich und vorbei am als habsburg-treu geltenden ungarischen Staatsoberhaupt Miklós Horthy. Das entbehrte nicht einer gewissen Ironie, waren doch die Ungarn die ersten, die ihre Truppen aus dem Ersten Weltkrieg abberiefen und dem Kaiser damit die Gefolgschaft verweigerten. Wohl-gemerkt schon acht Tage vor Ende des Weltkrieges und der Abdankung Kaiser Karls am 11. November 1918. Die monarchistischen Gruppierungen in der Christlich-Sozialen sowie in der Bauernpartei, die nun heimlich an der Wiedereinsetzung Karls zu arbeiten begonnen hatten, tat der „Pester Lloyd“ noch als „intrigante Königswähler“ ab.

Der Lloyd unterschätzte die Gefahr: Die „Intriganten“ sollten schon wenige Wochen später für Aufruhr bis hin zu bewaffneten Konflikten in Ungarn bis tief hinein ins Burgenland sorgen.

Politikum ausgeschaltet werden mit Rationalisierung in dieser für die Deklaration abgeben werden intransigenten „Königswähler“ et werden, das Programm der Nation, daß sie sich zur freien Königs-

„Pester Lloyd“, 2.2.1921, Seite 2



Die vier Opfer. Erwin Horvath, Karl Horvath, Josef Simon und Peter Sarközi (v.l.).  
Foto: Geschriebenstein



Begräbnis. Tausende kamen am 11. Februar 1995 nach Oberwart.  
Fotos: Roma Volkshochschule Burgenland

# Nach dem Schock

## 26 Jahre Roma-Attentat | Vier Menschen starben am 4. Februar 1995 in

Von Wolfgang Millendorfer

In der Nähe der Oberwarter Romasiedlung detonierte am 4. Februar kurz vor Mitternacht eine Rohrbombe. Am nächsten Morgen wurden die Leichen von Erwin Horvath, Karl Horvath, Peter Sarközi und Josef Simon entdeckt. Dass sie die Opfer eines rassistischen Anschlags geworden waren, sollte erst einige Tage später bestätigt werden.

Zunächst wurden Hausdurchsuchungen in der Romasiedlung durchgeführt, gingen die Behörden anfangs doch von einer „internen Fehde“ aus. Die Tafel mit der fremdenfeindlichen Aufschrift „Roma zurück nach Indien“, die am Schauplatz des Verbrechens gefunden wurde, zeigte die wahren Hintergründe.

Diese Tafel wollten die vier Bewohner der Siedlung entfernen und lösten damit die Sprengfalle des damals noch unbekanntem Attentäters Franz Fuchs aus.

### Zweite Rohrbombe vor Kindergarten in Stinatz

Die gesamte Bevölkerung war spätestens alarmiert, als am Vormittag des 6. Februar eine weitere Rohrbombe vor dem Kindergarten im 15 Kilometer entfernten Stinatz detonierte. Ganz Österreich stand unter Schock und bald machten die Vorfälle international Schlagzeilen.

In Oberwart wurde zu diesem Zeitpunkt bereits der Opfer des Attentats gedacht – ausgehend vom Offenen Haus Oberwart, dem Aktionszentrum, in dem

man sich schon damals für die Bewohner der Siedlung eingesetzt hatte.

„Noch am selben Abend haben wir Menschen aus der Siedlung, Politik und Behörden eingeladen“, erinnert sich Horst Horvath, heute als Kulturmanager und Geschäftsführer der Roma Volkshochschule Burgenland bekannt. „Aus dem schwarzen Bühnenvorhang haben wir den Trauerflor für die Ortstafeln gemacht, das Rathaus wurde auf unser Drängen hin beflaggt.“

Zur ersten Trauerkundgebung kamen noch wenige Menschen, das sollte sich ändern. Druck sei auch nötig gewesen, damit das Begräbnis nicht wochentags, sondern an einem Samstag, dem 11. Februar, stattfand. Tausende Menschen kamen, darun-



Trauerfeier. Die Angehörigen der Opfer, die damalige Spitze der Politik und viele weitere Trauergäste in der überfüllten Kirche. Die Bilder aus Oberwart gingen um die Welt.  
Foto: Roma Volkshochschule Burgenland



Sprengfalle. Das fremdenfeindliche Schild löste die Rohrbombe aus.  
Foto: Landespolizei / Archiv